

Deutsche Allgemeine Zeitung.

„Wahrheit und Recht, Freiheit und Geseh!“

Preis für das Vierteljahr 2 Thlr. — Anfertigungsgebühr für den Raum einer Seite 2 Ngr.

Uebersicht.

Deutschland. \*\*Leipzig. Die Griechen. — Die Redemptoristen in Baiern. — Der bairische Landtag. ...

Deutschland.

\*\*Leipzig, 18. Jun. Wenn der Verfasser des Artikels vom Taunus in Nr. 166 sagt, daß der albanesische Theil der Bevölkerung Griechenlands für Gewerbe und höhere Cultur wenig befähigt sich gezeigt habe...

gehaltenen Reden von neuem die Ueberzeugung gewonnen, daß nach den dort ausgesprochenen Thatsachen und den den Schülern der Anstalt ertheilten Zeugnissen auch in dieser Hinsicht dem griechischen Volke eine schöne Zukunft sich öffnet...

— Aus München vom 16. Jun. theilt der Nürnberger Correspondent mit: „Inhaltlich einer Ministerialentscheidung vom 5. Jun. hat der König angeordnet, daß bei künftigen Erlaubnißerteilungen zur Abhaltung von Missionen durch die P. P. Redemptoristen sich genau an die Bestimmungen des §. 79 der II. Beilage zur Verfassungsurkunde: „Zu außerordentlichen kirchlichen Feierlichkeiten, besonders wenn dieselben an Werktagen gehalten werden wollen, muß allezeit die specielle königliche Bewilligung erholt werden, zu halten ist.“

++ Von der Pleisse, 18. Jun. Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß Deutschland auch in theologisch-kirchlicher Hinsicht der unpolitischen Grubelien und theoretisch-gelehrten Streitigkeiten sich entschlägt und praktisch zu werden anfängt. Die dogmatischen Kämpfe der protestantischen Freunde sowie der Deutsch-Katholiken um das Glaubensbekenntnis des Leipziger Concils sind verstummt, und Niemand kümmert sich um den Streit intoleranter Theologen. Man beginnt einzusehen, daß die Reform der Kirche nicht von der Lehre oder dem Dogma, sondern von der Auffassung ausgehen muß. Wo Religions- und Gewissensfreiheit nur in der Freiheit besteht, seine Ueberzeugung für sich zu haben, und nicht durch die Freiheit einschließt, nach seinen Ueberzeugungen zu leben und das äußerliche Kirchenleben, Gottesdienst und Gemeindeleben zu ordnen, da kann abgelebtes Alles nicht abgeschafft, Neues und Besseres nicht ins Leben gerufen werden. Deshalb sagen die freien Gemeinden in Preussens nicht vom Christenthume, sondern nur von der Landeskirche sich los. Einem freien Geiste ist es ja unmöglich, sich einer kirchlichen Ordnung, der er innerlich nicht mehr angehört, äußerlich zu unterwerfen. Die freien Christen aber wollen evangelische Christen bleiben, sie protestiren nur als evangelische Christen gegen die zur Reformationszeit vom Landesherrn übernommene oberbischöfliche Gewalt. Ebenso will Uhlisch dem Befehle des Kirchenregiments, auszuscheiden, nicht Folge leisten, sondern behauptet, in der evangelischen Kirche zu stehen, während ein streng orthodoxer Pfarrer, Kniewel in Danzig, den Altlutheranern Schlesiens folgt, ebenfalls von der unirten Landeskirche um des Gewissens willen sich lossagt. Gleichermassen behaupten die Deutsch-Katholiken, daß sie aus ihrer alten Kirche nicht ausgetreten seien, daß sie nur von dem römischen Kirchenregimente sich lossagen, und somit zwar nicht römisch-katholisch, sondern vielmehr die eigentlichen katholischen Christen seien; ganz so wie zur Zeit der Reformation die Lutheraner den Namen Katholiken für sich beanspruchten, bis sie, weniger klug als die von Rom auch schon Konstanzer genannten Deutsch-Katholiken, mit dem angenommenen Namen Lutheraner auch manche moralische Unrechte an die alte Kirche aufgaben. Ueberall aber, bei Orthodoxen, Rationalisten, freien Christen und Deutsch-Katholiken ein Auflehnen gegen die bestehende kirchliche Ordnung; ja selbst der Uebertritt der lutherischen Dorfgemeinde zu Gelenau in Sachsen zum Deutsch-Katholicismus ist trotz der ihr vorgeworfenen Befangenheit und Halsstarrigkeit als eine praktische Protestation gegen die kirchliche Ordnung der sächsischen Landeskirche, welche die Befestigung der geistlichen Stellen den Gemeinden fast nirgend überläßt, von weit größerer und allgemeinerer Bedeutung, als der Correspondent in Nr. 139 dieser Zeitung zu glauben scheint.

Hoffentlich werden solche Thatsachen die Staatsbehörden überall überzeugen, daß eine durchgreifende Umgestaltung des Verfassungslebens der protestantischen Kirche, das brach gelegen hat, seit die Reformation den

gegliederten Organismus der katholischen Kirche für uns zerbrach, dringend noththut, daß aber eine heilsame Reform nur dann möglich ist, wenn man die Kirche sich aus sich selbst entwickeln läßt. Hoffentlich werden die Staatsregierungen, müde der endlosen Schwierigkeiten und Verwickelungen bei beabsichtigter Leitung eines Geistesreiches, das sich nun einmal nicht leiten läßt, mit einer Obergewalt über die freien Gemeinschaften und ihre repräsentativen Organe sich begnügen und nicht länger die evangelische Kirche, die eine allgemeine, katholische sein soll und werden muß, in die engen Grenzen einer Staatskirche bannen, während Katholiken, ja selbst Juden sich jener vollen innern Freiheit erfreuen, welche die Evangelischen zeither noch vergebens ersuchten. Eine Staatskirche ist, wenn nicht mehr, so doch nicht weniger den Grundsätzen des Christenthums entzogen wie die Papstkirche! Das preussische Patent vom 30. März über die Bildung neuer Religionsgesellschaften in Preußen hat einen guten Anfang gemacht; es hat für die Dissidenten Civilregister für Taufen, Trauungen und Todesfälle eingeführt und somit im Princip nicht blos die Kirche vom Staate getrennt, sondern auch für die andern Kirchen die den Dissidenten gewährten Rechte in Aussicht gestellt, und läßt hoffen, daß die Staatsgewalten überall alle Kirchengesellschaften in ihren innern Angelegenheiten freigegeben werden. Wir machen hierbei auf einen trefflichen Aufsatz von M. Müller in Bille's Allgemeiner Zeitung für Christenthum und Kirche aufmerksam, welcher jenes Patent bespricht, wobei wir wiederholt Theologen und Nichttheologen jene Zeitung selbst angelegentlich empfehlen, die bei dem großen Reichthum an Correspondenzen und Feuilletonnachrichten über alle kirchlich wichtigen Ereignisse der Gegenwart, wie sie keine andere Kirchenzeitung bringt — in ihren gediegenen und entschieden freisinnigen leitenden Artikeln durch das an die Spitze gestellte Sittlichkeitsprincip für die Neugestaltung der Kirche wie keine andere segensreich wirkt. Mit dieser Zeitung — dem jetzt einzigen gemeinsamen deutschen Organe freisinniger Christen — sind auch wir der Ueberzeugung, daß die Kirche, wenn sie unthätig zusieht, ihrem Untergange zueilt, daß sie aber auch neben dem erblühenden Staatsleben, als Trägerin und Nährerin des sittlichen Elements im Staat, eine große Zukunft haben wird und muß, wenn sie, auf einer freien Gemeindeverfassung und dem christlich menschlichen Bewußtsein fußend, sich ebenso vom Prießthum wie von dem veräußerlichen Einflusse der staatlichen Bureaucratie emancipirt und zu einer allgemeinen sittlichen Anstalt für denkende Menschen umgestaltet.

**Don der sächsischen Grenze, 18. Jun.** Der Verfasser des langen Artikels aus dem Erzgebirge in Nr. 169 dieser Zeitung erkennt das Urtheil, was wir über den Schritt der zum Deutsch-Katholicismus Uebergetretenen in Gelsenau gefällt hatten (Nr. 139), als richtig an, meint aber — und das ist der langen Rede kurzer Sinn — wir hätten kein Recht gehabt, es auszusprechen. Er vergißt zuvörderst, daß wir, wie ein anderer näher betheiligter Correspondent in Nr. 157, zu unsern Bemerkungen durch Artikel anderer Zeitungen veranlaßt wurden, in denen jenes Ereigniß gepriesen und gefeiert und zu hämischen Seitenblicken auf unsere Kirche und ihre Diener benützt wurde. Die umliegenden Geistlichen jener Gegend waren geradezu in gehässiger Weise angeklagt worden und mußten sich vertheidigen. Wir hatten keinen so nahen Grund und haben von vorn herein erklärt, daß wir den Vorgang nur aus den Berichten Solcher kannten, die ihn als einen Triumph des Deutsch-Katholicismus darstellten. Wenn Jemand dazu das Recht hat, so haben auch wir das Recht, das Entgegengesetzte zu begründen, und lassen uns unser Recht, über Zeitercheinungen unsere Meinungen auszusprechen, nicht schmälern, selbst nicht zu Gunsten der Deutsch-Katholiken. Woher haben denn die ein Privilegium, nur gelobt und gehätschelt zu werden? Dabei ist noch keine Sache gediehen. Auch haben sie selbst von dem Rechte des freien Urtheils manchen Gebrauch gemacht, es ist der Grundstein ihres Bestehens. Weiter spricht jener Artikel viel von allerlei Gründen, aus denen es nicht klug gewesen sein soll, jenen Uebertritt zu scharf zu kritisiren. Wir überlassen es den Jesuiten, nach der Klugheit zu fragen, und halten es mit der Wahrheit, die uns die wahre Klugheit scheint. Man werde dann nach den Gründen manches andern Religionswechsels fragen, meint er. Immerhin! Mag man das! Es wird sehr dienlich sein, wenn man auch hierin überall die Wahrheit an den Tag bringt und offen und unerschrocken ausspricht, ohne sich darum zu kümmern, ob und wem sie gefalle oder mißfalle. — Das Einzige in jenem Artikel, was zur Sache gehört, war die Vertheidigung des Verfahrens der deutsch-katholischen Geistlichen. Das berührt aber nicht uns, denn wir haben ihrer mit keiner Sylbe erwähnt, überhaupt nicht die Deutsch-Katholiken angegriffen, sondern die Seltsamer. Wir wollen übrigens wünschen, daß die Vertheidigung Jener an den maßgebenden Stellen triftig befunden wird, und daß sie nicht zu bitter empfinden müssen, eine wie mißliche Sache es ist, in dem Conflicte zwischen einer vermutheten, von subjectivem Ermessen angenommenen Nothwendigkeit und dem Befehle der ersten den Vorzug zu geben. Jedenfalls hat eine neue Erscheinung, die sich ihren Rechtsboden erst verdienen soll, doppelte Ursache zu Vorsicht im Verfahren, und Niemand kann sich sein Recht selbst machen.

— Die Hannover'sche Zeitung schreibt aus Hannover vom 14. Jun.: „In dieser Woche beginnt der Wiederaufbau des jüngst abgebrochenen Ly-

ceumb. Das Haus wird jedoch seiner bisherigen Bestimmung nicht zurückgegeben, sondern vor dem Regidienthore, der Blindenschule gegenüber, als ein Schwesterhaus, als ein Asyl für hilfbedürftige Töchter und Witwen des gebildeten Bürgerstandes der Stadt und Vorstadt Hannover, aufgeführt werden. Dasselbe wird 37 vollständige Wohnungen und einen größern Saal enthalten, und den geeigneten Damen für die einmalige Summe von 300 Thlr auf Lebenszeit, oder für die jährliche Miete von 24 Thlr., eine Stube, Kammer, Küche nebst Keller, Bodenraum und Gartentheil gewähren. Auch werden drei alternde Mägde, welche 20 Jahre lang in hiesiger Stadt treu gedient haben, behufs etwa nöthiger Bedienung der schwächlichen Damen in die drei Stockwerke vertheilt und somit ebenfalls vor Mangel bewahrt sein. Zum Schutze der Anstalt und zu den größern Arbeiten wird ein Hausknecht angestellt und mit seiner Familie in das Nebenhaus gesetzt werden. Die Frauen werden auf je zwei Jahre aus ihrem Kreise eine Priorin und eine Stellvertreterin für dieselbe wählen. Die ganze Anstalt soll unter einem Verwaltungsrathe stehen, welcher aus einem Geistlichen der Stadt, einem Mitgliede des Magistrats, dem Wirthalter des Bürgervorsteher-Collegiums, einem Bauverwandigen, zwei Bürgern der Stadt, einem Nichtbürger und der Priorin zusammengesetzt ist.“

— Wie die Bremer Zeitung berichtet, ist im Königreiche Hannover für dieses Jahr das Moorbrennen auf Befehl der Behörden eingestellt worden.

**\* Stuttgart, 14. Jun.** Bekanntlich war in Folge der stuttgarter Ereignisse in Betreff des von dem Militär beobachteten Verfahrens eine Beschwerdeschrift eingegeben worden. Man hat derselben eine geschwirdige Absicht untergelegt, die Unterzeichner als Unruhestifter der öffentlichen Meinung denuncirt und strenge Maßnahmen gegen dieselben in Aussicht gestellt. Zu Denjenigen, die darunter zu leiden haben, gehört auch ein Preuße, ein genialer Historienmaler, der sich hier aufhält, durch seine geistreichen Compositionen für das Wielandzimmer im Schlosse zu Weimar der Kunstwelt bekannt ist und zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft deutscher Kunst berechtigt. Das Gerücht, daß seine Ausweisung aus Württemberg beabsichtigt werde, hat besonnene und intelligente Männer um so überraschender betroffen, als sich gerade die württembergische Kammer in schärfster Weise über Ausweisungen aus andern Staaten ausgesprochen hat, und als die Maßregel in diesem Fall einen Mann trifft, der sich gewiß nur von dem Eifer allgemeiner Humanität zu dieser Demonstration henteiten ließ, aber weder auf persönliche politische Bedeutung Anspruch macht noch sonst für bürgerlichen Stellung und seinem Berufe nach ein politisches Gewicht auszuüben vermochte.

— Nach einer soeben veröffentlichten Statistik der Strafrechtsverflege im Herzogthume Sachsen-Meiningen sind im Jahr 1845 im Herzogthume 1764 Personen (938 männlichen und 826 weiblichen Geschlechts) in Untersuchung gezogen, davon 219 freigesprochen, 96 von der Instanz entbunden und 1449 verurtheilt worden.

**\* Frankfurt a. M., 17. Jun.** Diesen Mittag sind der Großfürst-Thronfolger von Rußland und seine Gemahlin hier eingetroffen und unverweilt nach Darmstadt weiter gereist, um den Großherzog zu überraschen. Der Großfürst und seine Gemahlin werden schon in kommender Woche ihren Aufenthalt auf dem in der Nähe von Darmstadt gelegenen reizenden Schlosse Jugenheim, an der Bergstraße, nehmen. Die Großfürstin wird den Sommer über daselbst verweilen, während, wie es heißt, ihr Gemahl auf einige Wochen das Bad Rissingen besuchen und auch einige weitere Ausflüge unternehmen wird. Es heißt jetzt, der Kaiser von Rußland werde in diesem Sommer nicht nach Deutschland kommen. Die Gerüchte von fortwährendem Unwohlsein des Kaisers sollen ungegründet sein.

— Auch in Hamburg haben wegen der Theuerung auf einigen der dasigen Marktplätze Störungen stattgefunden und es sind in der Nacht auf die Häuser verschiedener Leute, welche das Volk im Verdachte des Wuchers u. hatte, Angriffe gemacht worden, sodas die bewaffnete Macht einschreiten mußte, welche mehrere der Ruhestörer verhaftete. In Folge dieser Vorgänge hat der Rath der Stadt eine Bekanntmachung vom 17. Jun. erlassen, in welcher neben den bei solchen Anlässen gewöhnlichen Vorschriften darauf hingewiesen wird, daß die bewaffnete Macht nöthigenfalls scharf zu feuern ermächtigt worden sei.

### Preußen.

**Berlin, 18. Jun.** In der Sitzung der Herren-Curie am 14. Jun. wurde zuvörderst über die Vorlegung des Hauptfinanzetat's an eine Abtheilung und namentlich über das Formelle dabei verhandelt und zugleich der Vorschlag des Grafen Arnim, der Stände-Curie beizutreten, zugleich aber vom König eine Interpretation des §. 11 der Verordnung vom 3. Febr. dahin zu erbitten, ob dieser Gegenstand unter die §. 14 des Gesetzes gedachten, zu dem Ressort der Vereinigten Curien gehörigen zu rechnen oder in den beiden Curien getrennt zu behandeln sei, angenommen. Dann ging man auch hier zu dem Jubelgesetz über. Die Abtheilung erkannte durch den Referenten Grafen Henplig das Bedürfnis

des  
ma  
Sich  
Für  
tion  
Hri  
Wd  
wän  
zu  
Fau  
schr  
auch  
Gra  
in  
eine  
Thü  
sch  
Für  
der  
Frem  
in  
de  
für  
e  
habe  
habe  
als  
Nob  
er  
Bera  
ange  
Wey  
lung  
den  
Zusa  
§. 1  
\*  
ten  
Krie  
Mit  
namt  
junge  
Kata  
Mag  
ein  
Gespr  
machte  
Zeit  
wäre;  
und  
Ester  
indesse  
stehen  
überho  
welche  
gen  
der  
sonder  
Aufreg  
fallen  
Woch  
den,  
3  
in  
nen  
noch  
wirkun  
Dr. H  
Werk  
sen, da  
— Sa  
sammlu  
rath'sch  
suchung  
—  
wo  
sammlu  
hier  
bilden.  
net; be  
nomme  
gen, te

des Gesetzes an und sprach sich für den hinsichtlich der polen'schen Juden zu machenden Unterschied aus. Die Verhandlung eröffnete Staatsminister Eichhorn mit einer längeren Rede zur Begründung des Gesetzentwurfs. Fürst Lynar dagegen erklärte sich gegen den darin bezweckten Corporationsplan und hielt es für staatsklug, die Juden nicht zu isoliren. Die christliche Staatsidee müsse auch den Nichtchristen zu gute kommen. Sein Ablehnungsantrag fand aber nicht die nöthige Unterstützung. Graf York wünschte den Gesetzentwurf im Einzelnen zu Gunsten der Juden reformirt zu sehen. Im gleichem Sinne sprach sich Graf Dohren aus. Graf Dohna-Laud war nicht für die vollständige Emancipation der Juden auch in politischer Beziehung. Als Einwohner eines mohammedanischen Staats würde er auch keinen Anspruch darauf machen, in dessen Ständeversammlung zu sitzen. Graf Sierstorff meinte, die Juden möchten vor Allem ihre Intoleranz in Betreff der Sitten gegen uns aufgeben, dann aber solle man ihnen eine freie und volle Emancipation gewähren. Fürst Radziwill fand die Thüren zur Emancipation jeden Augenblick geöffnet; die Juden dürften sich ja nur belehren. Graf Solms-Baruth war für allmältige Befreiung. Fürst Wichnowsky begriff nicht, wie man die Emancipation der Juden mit der der englischen Katholiken habe vergleichen können; die Juden seien Fremdlinge hier, die Irländer aber immer Herren in dem Lande gewesen, in dem man sie zu Knechten gemacht habe. Graf Zieten hielt die Juden für eine sehr angenehme Körperschaft (Gelächter); der Lauf seines Lebens habe ihn oft mit Juden zusammengebracht (erneuertes Gelächter) und er habe sie stets als erfahrene, betriebsame, indulgente, mit Einem Worte als gute, edle Menschen angetroffen (anhaltendes, schallendes Gelächter). Nehme man die Bande hinweg, die den Juden zurückbrängen, so werde er aufhören, sich nur auf das Finanzwesen zu legen. Man ging nun zur Berathung der einzelnen Paragraphen über, und wurde §. 1 unverändert angenommen. Im §. 2 gab der Ausdruck Judenthümlichkeit Anstoß, und eine Mehrheit von 33 Stimmen erklärte sich für den Vorschlag der Abtheilung, ihn in „Synagogen-Berein“ umzuwandeln. Die §§. 4—10 wurden ganz oder nur mit formellen Aenderungen angenommen, zu §. 11 ein Zusatz beschlossen, der schon in der Intention des Entwurfs lag. Die §§. 12—13 wurden unverändert angenommen. (A. P. 3.)

\* Aus der Provinz Sachsen, 17. Jun. An verschiedenen Orten sind bei uns Reibungen entstanden zwischen den alten ehemaligen Kriegeren und den Spätergeborenen, welche während der Friedenszeit ihre Militairzeit abdieneten. Diese werden von jenen Platzpatronensoldaten genannt, und die alten Leute sind oft wahrhaft grausam, wenn es gilt, ihre jüngeren Kameraden zu hänseln. Dies hat nun jetzt zu einer traurigen Katastrophe geführt. Der Dolonom Coqui nämlich, in der Nähe von Magdeburg wohnhaft, befand sich mit mehreren von jenen alten Herren in einer Gesellschaft, wo fleißig dem Weine zugesprochen wurde, und das Gespräch nach einiger Zeit auf jenes Lieblings Thema kam; vergebens machte er darauf aufmerksam, daß seine Militairjahre ebenfalls in die Zeit des Befreiungskrieges gefallen sein würden, wenn er früher geboren wäre; man gesticulirte ihm vor dem Gesichte herum und stieß ihn hin und her. Endlich zog er sein Messer aus der Tasche und drohte, den Gästen, der ihn noch einmal anrühre, niederzustechen. Auch dieses scheute indessen nichts — es wurde ihm zu verstehen gegeben: es möge nur zustehen, wenn er den Muth habe, aber ein Platzpatronensoldat habe ja überhaupt keinen Muth! — und plötzlich sah man einen alten Krieger, welcher nicht lange darauf starb, von seinem Blute überströmt. Die Zeugen und auch der Sohn des Verstorbenen, welcher sich unter ihnen befand, haben nun nicht allein ausgesagt, daß Coqui heftig gereizt gewesen, sondern auch, daß der alte Mann, vom Weine schwer und durch heftige Aufregung erschöpft, selbst in das geöffnete Messer seines Gegners gefallen sei. — Im landräthlichen Kreise Schwanebeck sind binnen vier Wochen mehre nicht unbedeutende Feuersbrünste durch Kinder entstanden, welche mit Streichhündchenspielen spielten.

3 Königsberg, 15. Jun. Dr. Mapp ist gestern von der Polizei in eine Strafe von 50 Thlr. genommen worden, weil er, obgleich er seinen Austritt aus der Landeskirche gerichtlich anzuzeigen sich weigert, dennoch Amtshandlungen trotz aller Verwarnungen vornimmt. — Unter Mitwirkung des Regierungs-Medicinalrathes Dr. v. Trepden und des Prof. Dr. Hein wird am 8. und 9. Jul. hier eine Versammlung von Verzten stattfinden, von der sich sehr erhebliche Resultate erwarten lassen, da unsere Provinzen sehr gediegene Männer in diesem Fache zählen. — Schuldirector Sauter ist wegen des in der vielbesprochenen Versammlung zu Ehren von Balesrode's Rückkehr vorgetragenen Freilichthümlichen Gedichtes, wie man hört, vom Minister zur Disciplinar-Untersuchung gezogen worden.

— Aus Berlin vom 14. Jun. heißt es in der Weser-Zeitung: „Jetzt, wo der Landtag seinem Ende zueilt, handelt es sich in den Specialversammlungen der Abgeordneten vielfach um die Reisekosten, welche ihnen hier in Berlin ausgezahlt werden und eine sehr bedeutende Totalsumme bilden. Es wird den Abgeordneten für die Meile 1 Thlr. 10 Sgr. berechnet; der Sach der Ostpreußen war anfangs auf 1 Thlr. 20 Sgr. angenommen, man ist aber auch bei ihnen auf 1 Thlr. 10 Sgr. zurückgegangen, trotzdem aber hat die Provinz Ostpreußen allein gegen 27,000 Thlr.

an Reisekosten zu empfangen, in gleichem,mäßiger sich herausstellenden Verhältniß auch die andern Provinzen.“

— Bei den preussischen Truppen am Rhein werden am 1. Oct. d. J., laut einer königl. Cabinetsordre aus der Mitte des April, einige Reduccionen und Garnisonwechsel stattfinden. Die sechs Reserveinfanterieregimenter Nr. 34, 35, 37, 38, 39, 40 werden auf den Friedensetat von 522 M. (exclusive Offiziere) pr. Bataillon gesetzt, mit einer zweijährigen Dienstzeit. Ferner die fünf Reservefestungscompagnien in Mainz, Luxemburg und Saarlouis auf den Friedensetat von 100 M. pr. Compagnie. Endlich vermindert die 7. Artilleriebrigade (Westfalen) ihren Etat um 108 Pferde, 60 M. ic. Die Garnisonveränderungen betreffen die Städte Düsseldorf, Mainz, Aachen, Luxemburg, Koblenz und Tülich. (A. 3.)

— Seit Eröffnung der Pferdeschlächtereien in Berlin (Nr. 158) sind in den ersten acht Tagen bereits etwa 100 Ctr. Fleisch abgesetzt worden. Das Institut soll einer geregelten Ordnung unterworfen und die Schlächtereien mit einer großartigen Rüstung verbunden werden. Man berechnet, daß im preussischen Staat allein jährlich 150,000 Ctr. des besten, gesunden Pferdefleisches unverwerthet den Abdeckereien anheimfallen.

— Einem Gerüchte zufolge dürfte die letzte Ordre über die Brückenbauten (Nr. 163) in Preußen einer Modification unterworfen werden. Es sind nämlich Gutachten von Technikern eingefordert worden, ob die so weit geführte Arbeit bei einer längeren Unterbrechung nicht unbrauchbar werden könnte. Die Antwort soll bejahend ausgefallen sein. (S. 3.)

— Der Debit aller im Jahr 1847 im Verlage der Expedition des Herold in Leipzig erschienenen Schriften ist in Preußen verboten worden. (S. 3.)

— Nach den schlesischen Zeitungen ist das Wasser der Oder wieder gefallen. Dagegen waren in Folge mehrtägigen Regens die Gewässer der Neiße und Bielathäler in gefahrdrohender Weise gestiegen.

### Deßereich.

Aus Wien vom 12. Jun. schreibt der Nürnberger Correspondent: „Die Versammlung der niederösterreichischen Stände wurde gestern, nachdem sie vom 7. Jun. ab täglich Sitzung gehalten, geschlossen und die kaiserl. Resolutionen auf die von den Ständen beantragten Gesetzentwürfe werden jetzt erwartet. Der Antrag auf Offenheit der Verhandlungen ist im Schooße der Versammlung selbst auf Widerstand gestoßen. Unter den Anträgen sollen namentlich der auf Regulirung des Städtewesens und eine freie Municipalverfassung sein. Vor dem Schluß der Versammlung wurden die gesetzlich bestimmten ständischen Ausschüsse ernannt, um die Bitten und Anträge der Stände bis zum Zusammentritt im Herbst auszuarbeiten. — Heute wurde das Urtheil über die Soldaten, welche in die polnische Verschwörung verwickelt gewesen, publicirt, nach welchem von dem Kaiser die Todesstrafe durch den Strang nachgesehen und dem Hofkriegsrathe die Aburtheilung überlassen ist, worauf durch Letztern über einige dieser Individuen die 18-, 15-, 12- und 10jährige Festungsarbeit oder Arreststrafe verhängt wurde, andere jedoch gänzlich und noch andere bloß als instantia vom Hochverrathe losgesprochen wurden.“

— Aus Prag vom 11. Jun. berichtet die augsburger Allgemeine Zeitung: „Einige Stunden nach dem Erscheinen der polizeilichen Kundmachung vom 8. Jun. (Nr. 166) war wieder ein Brotkrawall auf der Kleinfeste gegen einen Bäcker, der auf seiner Kramstube kein Brot vorräthig hatte.“

— Aus Oesterreich, 15. Jun. Wir haben nicht ohne Interesse gelesen, was der \* Correspondent von der türkischen Grenze namentlich über die Zustände in der Moldau und was der O. Correspondent aus Konstantinopel wiederholt über die russischen Plane und Umtriebe mitgetheilt hat. Berühren doch diese Angelegenheiten unseren Staat vor Allen mit, und ist er es doch, der in der orientalischen Frage Deutschland zunächst zu vertreten hat. Indes haben wir in beiden Beziehungen doch auch Mancherlei zu erinnern gefunden. Was zunächst die Zustände in den Donaufürstenthümern anlangt, so hebt der Correspondent hauptsächlich hervor, daß die Regierung, wenigstens in der Moldau, — denn von der Walachei hat er noch nichts Näheres aufgeführt — dem russischen Interesse fröhne, vielleicht um sich für allerlei innere Mißbräuche Nachsicht und Schutz zu erkaufen; beklagt, daß die Pforte keinerlei Einfluß mehr in diesen Ländern habe, und rühmt eine wenn auch fruchtlose Opposition der Bejaren gegen die innern Mißbräuche und den russischen Einfluß. Das kann Alles ganz wahr sein, und möchten wir höchstens fragen, ob der türkische Einfluß im christlichen Lande an sich wünschenswerth sei als der russische. Hauptsächlich aber, es mag das Alles wahr sein, ist aber nicht die ganze Wahrheit der Sache. Warum steht es in Serbien doch um Vieles besser? Warum ist hier weder der russische Einfluß, trotz des von Rußland eingesetzten Herrschers, so allgebietend, noch von den innern Mißbräuchen, den Erpressungen, Bestechungen, Unterschleifen und Bedrückungen so viel zu sagen? Warum anders, als weil in Serbien wahre Volksfreiheit besteht und das politische Leben sich nicht auf eine Anzahl Wojaren beschränkt, die von der Arbeit Eigenthümer sind. Das ist es, wo die Wojaren anfangen müssen, wenn sie beweisen wollen, daß es ihnen wirklich um das Besserwerden, um Vaterland, Freiheit und

Humanität zu thun ist. Nicht der Fürst, sondern sie sind es, durch welche das Volk der Moldau und Walachei unfrei wird. Wollten sie einen freien Bauernstand schaffen und Bildung und Gesinnung unter ihm verbreiten, so würde sowol ihre Opposition gegen innere Corruption einen unbefiegbaren Rückhalt gewinnen und dem Verdachte der Herrschsucht und des Ehrgeizes enthoben sein, als auch gegen russische Einflüsse das feste Bollwerk des Nationalgefühls gewonnen sein, und nicht in Konstantinopel, sondern im Lande selbst würde man die Quellen der Freiheit und des Aufschwungs zu suchen haben.

Ferner ist die ganze Tendenz jener Artikel der beiden Correspondenten darauf gerichtet, die Erhaltung der Pforte als die Aufgabe Europas in der orientalischen Frage erscheinen zu lassen. Ist sie das wirklich? Gäbe es da kein besseres Ziel? Wir gestehen, daß wir zweifelhaft wären, wenn es sich eben nur um die Wahl zwischen Rußland und der Pforte handelte. Ein negativer Vortheil möchte auf Seiten der Letztern liegen, da sie allerdings politisch höchst ungefährlich ist. Aber abgesehen davon, daß wir nicht glauben, Rußland werde durch eine Erweiterung seiner Grenzen mächtiger, noch weniger aber, daß ein griechisches Reich, was vom Peloponnes bis an die Donau reichte, zu einem russischen Vasallenstaat werden müßte, auch wenn, nach dem angeblichen Plane Rußlands, ein Leuchtenberg auf seinen Thron gehoben würde, so dürften denn doch jene schönen Länder selbst unter russischem Scepter den allgemeinen Menschheitsinteressen besser dienen als unter dem türkischen. Und hat man wirklich bloß jene Wahl? bloß die Wahl zwischen der Pforte und Rußland?

### Portugal.

Die Gaceta de Madrid bringt nun auch die amtliche Bestätigung vom Einrücken spanischer Truppen auf portugiesisches Gebiet. Am 3. Jun. ließ der Generalcapitain von Galicien den Brigadier Fuente Pita mit vier Compagnien zur Verstärkung der Festung Balenga abgehen, verfügte sich auch selbst dahin. Bei einer dann mit portugiesischen Truppen gemeinschaftlich vorgenommenen Reconnoissance der Umgegend kam es zu einem Gefechte mit den Insurgenten, die 13 Tode, 1 Verwundeten und 5 Offiziere und 31 Soldaten als Gefangene verloren und nach der Mündung des Minho zurückwichen. Die verbündeten Truppen hatten 3 Tode und 9 Verwundete.

### Spanien.

In den Zeitungen wird das Mißverhältniß zwischen der Königin und ihrem Gemahl fortwährend angelegentlich besprochen, und Gerüchte der wunderlichsten Art kreuzen sich unaufhörlich. So wird erzählt, daß die Königin mit der Abdankung gedroht habe, wenn ihrem häuslichen Zwiste kein Ende gemacht werde; man muß Dem jedoch keinen Glauben bei. Ein anderes Gerücht ließ ihren Privatsecretair Ventura de la Vega in Ungnade bei ihr gefallen sein; es wird jedoch soeben von Paris gemeldet, daß er mit einem geheimen und wichtigen Auftrage dort angekommen sei. Alles, was von Schritten des päpstlichen Nuntius gesagt worden ist, um eine Versöhnung des königlichen Paares zu vermitteln, ist unbegründet. Eine Behauptung des Tiempo, der in Beziehung mit dem Ministerium stehen soll, daß die Königin nur mit Mühe überredet worden sei, den Infanten Don Francisco zu heirathen (was freilich vollständig mit allem über die spanischen Heirathen Bekannten übereinstimmt), hat den Horn des Faro, des Blattes der abgetretenen Minister Mon und Vidal, erregt, der keinen Buchstaben davon gelten lassen will und den Entschluß der Königin als in völliger Freiheit gefaßt bezeichnet. Die Mitglieder des ehemaligen Ministeriums Isturiz haben allerdings Ursache, Das glauben zu machen. Daß übrigens in der Palastfrage bald etwas geschehen müsse, darauf dringt auch das Eco del Comercio. Ein neues, in Madrid begonnenes Tageblatt, der Correo, wird als speciell im Interesse des Finanzministers Salamanca bezeichnet.

Die Gaceta de Madrid vom 10. Jun. bringt die Ernennung des bisherigen Generalcapitains von Burgos, Generalmajors Don F. Cotoner, zum Generalcapitain der Balearen an des Generalleutenants Don Miguel Lacaon, Marquis de la Union de Cuba Stelle, den die Königin für seine während einer langen politischen und militairischen Laufbahn ihren Vorfahren und ihr geleisteten treuen Dienste zum Granden von Spanien erster Klasse mit dem erblichen Titel Herzog de la Union de Cuba erhoben hat. In Burgos ist der Generalleutenant und Senator Felipe Rivero Generalcapitain geworden.

Aus Catalonien wird manches Besorgliche gemeldet. Der Herzog von Beseles will von Befehlen des Grafen Montemolin wissen, Alles aufzubieten, um eine gleichzeitige Schilberhebung seines Anhanges zu bewirken; diese sei auch wirklich vor der Thür. Im Phare des Pyrenées wird vom 8. Jun. von der catalonischen Grenze berichtet, daß sich die Montemolinisten des Pulvermagazins zu Manresa bemächtigt und alle Pferde aus der Stadt requirirt hätten, um die Vorräthe desselben zu entführen. Gleichzeitig sei eine andere Abtheilung gegen Igualada ausgezogen.

### Großbritannien.

London, 14. Jun.

Im Unterhause gab heute auf eine Anfrage Dr. Bowring's über die Aenderung, welche in den Quarantainevorschriften erfolgt sei, Hr. Mil-

ner Gibson, Vicepräsident des Handelsamtes, zur Antwort, daß sie im Wesentlichen nur darin bestehe, daß mit vollem Gesundheitspatent ankommende Schiffe aus allen Theilen der Erde ohne Aufenthalt zugelassen würden. Die Anordnungen sollten sofort dem Hause vorgelegt werden. Hr. Duncombe meldete ein Amendement zu dem Hume'schen Mißbilligungsantrage wegen der ministeriellen Politik rücksichtlich Portugals an, dahin gehend, daß die britische Nation nach der Einmischung der Regierung in die dortigen Wirren verpflichtet sei, dem portugiesischen Volke den ungeschmälernten Genuß der ihm durch die Charte garantirten Freiheiten zu verbürgen. Die vertagte Debatte über den Hume'schen Antrag ward zunächst von Hrn. Borthwick fortgesetzt, der die Regierung beschuldigte, inconstitutionell gehandelt zu haben. Zum wenigsten hätte das Parlament vorher wegen der zu unternehmenden Schritte gefragt werden müssen, und daß man es unterlassen, sei tadelnswerthe Uebereilung. Lord J. Russell's Rechtfertigung der Intervention nannte er unhaltbar und fragte, ob man denn die Junta von dem ihr Drohenden in Kenntniß gesetzt, sie nicht vielmehr in eine Falle gelockt habe. Die dem Hause vorgelegten Actenstücke über die portugiesische Frage hielt der Redner beizweitem für ungenügend, um sich eine richtige Vorstellung davon zu verschaffen, und man hätte nicht geschickter verfahren können als bei der Auswahl dieser Actenstücke, wenn man die Wahrheit geheim halten wollte, was er übrigens nicht als beabsichtigt zu behaupten gedächte. Die Folge der Intervention werde der Bruch mit einem alten Verbündeten sein. Hr. Borthwick sprach noch beim Postabgange.

Wie die Times bemerkt, wird das jetzige Parlament, das 14. des Vereinigten Königreiches und das zweite der Regierung der Königin Victoria, zusammengetreten am 19. Aug. 1841, welches dormalen seine siebente Session hält, das längste in diesem Jahrhundert, und nach seiner im Jul. bevorstehenden Auflösung fast volle sechs Jahre beisammen gewesen sein. Von den allgemeinen Wahlen, die eigentlich ein Sturm sein müßten, gewahre man noch keine Vorzeichen, daß sie ein solcher werden könnten. Auch fehle es ganz an Motiven dazu.

Unter den dem Parlament über die portugiesischen Angelegenheiten vorgelegten Depeschen befindet sich auch eine vom 25. Febr. aus Madrid von Hrn. Bulwer, der darin Lord Palmerston meldet, wie er vernommen habe, daß der französische Gesandte Graf Drouin von Hrn. Guizot instruiert sei, zu erklären, Frankreich betrachte den Quadrupelvertrag als noch bestehend. Selbst die dem Cabinet nicht holden Blätter weisen auf dieses und die correspondirenden Actenstücke als Belege dafür hin, daß französisches Interventionsgelüste zu Dem den ersten Anstoß gegeben, was jetzt in Portugal geschehen sei.

Der Generalleutenant Sir Colin Campbell, zuletzt Gouverneur von Ceylon, in der Schlacht bei Waterloo Commandant eines schottischen Regiments, ist dieser Tage in London gestorben.

Um der königlichen Dampsmarine bei den jetzt kenntnißreichen Ingenieuren von Privatgesellschaften und vom Auslande gebotenen großen Vortheilen die Talente und die Dienste tüchtiger Männer zu sichern, ist eine neue Classification der Ingenieure der königlichen Marine und eine Veränderung in der Befoldung derselben von der Admiralität vorgeschlagen und von der Königin gutgeheißen worden. Es wird danach künftig drei Hauptklassen: Maschineninspectoren am Bord, Obringenieure und Assistenten geben. Maschineninspectoren erhalten wenn in See 25 Pf. St., wenn im Hafendienst 13 Pf. St. 15 Schill. monatliche Befoldung. Die Obringenieure zerfallen in solche erster Klasse mit 20 Pf. St. in See und 11 Pf. St. im Hafendienst, zweiter Klasse mit 16 Pf. St. und 8 Pf. St. 16 Schill., und dritter Klasse mit 14 Pf. und 7 Pf. 15 Schill. monatlichem Sold; auch die Assistenten sind in drei Klassen getheilt, von denen die erste 12 Pf. St. in See und 6 Pf. 12 Schill. im Hafendienst, die dritte 8 Pf. St. und 4 Pf. 4 Schill. Sold empfängt.

Aus Portsmouth wird von der Mannschaft der Kriegsbrigg Frolic von 16 Kanonen, Beschloßhaber C. B. Hamilton, welche dort nach 4 1/2-jährigem Dienst auf der südamerikanischen Station angelangt ist und ausgelohnt wurde, bemerkt, daß dies in einer noch nie so vorgekommenen ordnungsmäßigen Weise erfolgt sei. Welches Vertrauen der Befehlshaber zu seinen Leuten haben konnte, gehe auch daraus hervor, daß er dieselben den Tag vor der Auszahlung ans Land gehen lassen durfte, und daß Alle pünktlich und ohne Ausnahme nüchtern an Bord zurückkehrten. Von dem unter Sir Ch. Napier zu concentrirenden Uebungsgeschwadern liegen noch immer nur die Linienschiffe Vengeance und Howe bei Spithead.

Aus St. Johns auf Neufundland wird vom 22. Mai die Errichtung einer Sanitätsbehörde berichtet, welche-Maßregeln gegen Einschleppung des Typhus aus England und andern Theilen des Vereinigten Königreiches nehmen sollte.

London, 14. Jun. Das System der ministeriellen Organe in Bezug auf die Intervention in Portugal bestand einfach darin, daß sie auf die Anklage einer unberufenen und antiliberalen Einmischung in die portugiesischen Angelegenheiten stets antworteten, daß England nur gezwungen einschreite und zwar zur Sicherung der Freiheiten des Volks, weil ohne diese Intervention Spanien und Frankreich allein eingeschritten

sein  
freih  
den  
gen  
und  
erach  
sein  
prem  
auf  
Die  
bekun  
Cabin  
Hr.  
Quab  
Lord  
allian  
Dom  
und a  
denn  
zu ha  
es zie  
Seiten  
Span  
lich e  
der T  
sache  
und P  
stimme  
wollte.  
Portu  
benfad  
durch  
vermin  
delt es  
durch  
Königi  
gesehen  
Macht  
ren od  
mit ihr  
wegen  
wegen  
nicht d  
in die  
genheit  
zweifelh  
darin, d  
handle,  
den W  
wirken  
tiefften  
aber sp  
auch ein  
und Un  
Schläge  
ihm dafi  
nur ein  
England  
Ziele na  
Interven  
ist in der  
das direc  
wird ihm  
gegen jed  
gefunden  
tugals n  
reich sein  
nien die

Pa  
Die  
wurf über  
hem kön  
der von d  
über die  
Stimmung  
der Berat  
von West  
Frankreich  
welche die

sein würden, und zwar direct gegen die Junta und die portugiesische Volksherrschaft. Lord John Russell stellt sich in seiner Ministerrede auf denselben Standpunkt. Auch er behauptet die drohende Gefahr einer einseitigen französisch-spanischen Intervention, und sagt: „Wenn die spanische und portugiesische Regierung allein gehandelt hätten, wie sie es für gut erachteten, so würde es um die Freiheit in Portugal geschehen gewesen sein“. Er setzt hinzu: „Ist das Haus damit einverstanden, spanische Suprematie, auf Frankreich gestützt, in Portugal zuzulassen?“ In Bezug auf die Thatsachen scheint diese Ansicht halbwegs gerechtfertigt zu sein. Die Documente, die die französische Regierung jetzt veröffentlicht hat, bekunden, daß wirklich die Absicht einer spanischen Intervention bei dem Cabinet der Tuilerien eine Zeit lang geherrscht hat. Anfangs verlangte Hr. Guizot eine gemeinschaftliche Vermittelung der Teilnehmer der Quadrupelallianz, weil in Oporto miguelistischer Einfluß hervorgetreten. Lord Palmerston aber weist diese Intervention in Folge der Quadrupelallianz von der Hand, weil der Vertrag von 1834 nur die Vertreibung Dom Miguel's beabsichtigt habe, und Dom Miguel ruhig in London sitze und an keine directe Theilnahme an dem Kriege denke. Von da an scheint denn Frankreich wirklich eine einseitige Intervention Spaniens betrieben zu haben. In einer Depesche vom 18. März an Hr. St.-Aulaire heißt es ziemlich klar, daß die französische Regierung eine Intervention von Seiten Spaniens, „in den Grenzen und nach den Bedingungen, die Spanien und Portugal zu bestimmen haben würden“, jetzt für zweckdienlich erachte. Freilich ist dabei hinzugesetzt, daß vorerst die Zustimmung der Teilnehmer des Vertrags von 1834 nöthig sein werde; die Hauptsache aber ist, daß wirklich Spanien allein interveniren, und Spanien und Portugal die Grenzen und Bedingungen dieser Intervention zu bestimmen hätten. Das aber war es, was die englische Regierung nicht wollte. Sie behauptete, daß sie es nicht gewollt, weil so die Freiheit Portugals gefährdet worden wäre, und setzt dann natürlich auch als Nebenbedingung hinzu, daß auf diese Weise zugleich der Einfluß Spaniens, und durch Spanien der Frankreichs in Portugal vermehrt und der Englands vermindert worden sein würde. Und um diesen bescheidenen Zusatz handelt es sich. Die Portugiesen hätten immerhin fortfahren können, sich durch Bürgerkrieg zu vernichten, die Junta hätte die Königin absetzen, die Königin die Junta besiegen können, die hohen Mächte würden ruhig zugehört haben, wenn der Sieg der einen oder der andern Partei nicht die Macht des einen oder des andern guten Freundes in Spanien zu vermehren oder zu vermindern gedroht haben würde. Die Königin würde sich mit ihrer Partei Frankreich, die Junta England zugeneigt haben. Deswegen wünschte Frankreich für die Königin zu interveniren, und deswegen intervenirt England halbwegs für die Junta. Wir wollen hier nicht darüber streiten, ob die starken Völker ein Recht haben, sich in die Angelegenheiten der schwächern zu mischen, um diese Angelegenheit im Interesse des starken Volks zu ordnen. Die Frage ist nicht zweifelhaft, doch wollen wir sie unbeantwortet lassen. Nur scheint uns darin, daß man so thut, als ob man nur im Interesse des schwachen Volks handle, ein Hohn gegen den gesunden Menschenverstand der denkenden Welt zu liegen, eine Heuchelei, die heute nichts Anderes mehr bewirken kann, als dem Gefühle der Welt einen Beigeschmack der tiefsten Verachtung gegen diese durchsichtige Lüge zu geben, England aber spielt in dieser Angelegenheit nicht nur eine gehässige, sondern auch eine unkluge Rolle. Es zieht die heiße Kastanie aus dem Feuer, und Andere werden sie verzehren. Die Portugiesen werden vor Allem die Schläge fühlen, die sie von England erhalten. Die königliche Partei wird ihm dafür nicht danken, denn sie sieht in der englischen Einmischung doch nur ein Hinderniß, ihrem Endziele rasch zuzurücken. Die Junta, für die England einschreitet, wird ihm nie verzeihen, daß es ihr, als sie selbst dem Ziele nahe stand, in den Weg trat. Spanien wird ebenfalls bei der Intervention nichts gewinnen. Eine Verbindung Portugals mit Spanien ist in den Möglichkeiten größerer politischer Entwicklungen gegeben; aber das directe Eingreifen der Spanier in die häuslichen Zwiste Portugals wird ihnen nur den Haß aller Parteien einbringen. Hätte England streng gegen jede Intervention protestirt, so würde sie wahrscheinlich nicht stattgefunden haben; hätte sie dennoch stattgefunden, so würde der Haß Portugals nur auf Spanien und Frankreich gefallen sein. Jetzt wäscht Frankreich seine Hände in Unschuld, sieht zu und läßt England die erste, Spanien die zweite Rolle.

### Frankreich.

Paris, 15. Jun.

Die Pairskammer nahm gestern ohne Discussion den Gesetzentwurf über Erhöhung des Betrags von 210 auf 275 Mill. an, bis zu welchem königliche Schatzbons für 1847 ausgegeben werden sollen, und der von der Deputirtenkammer schon votirt ist. Auch der Gesetzentwurf über die gewöhnliche Aushebung von 80,000 M. wurde, bis auf die Abstimmung über das Ganze, erledigt. Der größte Theil der Sitzung wurde der Berathung des Berichts über die Bittschrift des ehemaligen Königs von Westfalen, Hieronymus Bonaparte, um Erlaubniß zur Rückkehr nach Frankreich gewidmet. Der Berichterstatter gab politische Gründe an, welche die Verweisung der Bittschrift an die Regierung nicht gestatten

möchten. Um jedoch dem großen Unglücke in keiner Art zu nahe zu treten, ward auf Hinterlegung derselben im Archive der Kammer angetragen. Der Fürst v. d. Moskwa erklärte sich dagegen, auch Hr. Victor Hugo sah darin viel zu wenig Berücksichtigung. Das Journal des Débats rügt an seinen berechneten Worten, daß sie dem Kaiserreich denn doch mit etwas zu großer Bereitwilligkeit das kaiserliche Frankreich zum Opfer gebracht hätten. Nachdem der Finanzminister Hr. Dumon sich für den Antrag der Commission ausgesprochen hatte, wurde das Amendement, die Bittschrift an das Ministerium zu weisen, abgelehnt und der Commissionsantrag angenommen.

Die Deputirtenkammer, in welcher die Anwesenheit des Ministers des Innern Grafen Duchatel bemerkt wurde, votirte zu Anfang ihrer Sitzung mehre Gesetzentwürfe von örtlichem Interesse und kam dann, wie gestern schon berichtet, zu Hr. Grémieux' Interpellation der Regierung wegen der Intervention in Portugal. Nach einer langen in seinem Sinne gefärbten historischen Darlegung der Vorgänge, die zu früheren Interventionen in Portugal führten, warf er dem Cabinet hauptsächlich vor, sich zum Schleppenträger Englands gemacht zu haben. Durch Unterstützung der Königin von Portugal, welche die Constitution verletzt habe, handle Frankreich den Grundsätzen der Julirevolution gerade zuwider und werde die Schmach davon zuletzt allein zu tragen haben. Schließlich tadelte Hr. Grémieux auch nebenbei das gegen die Schweiz beobachtete Verhalten, und sagte von Griechenland, daß es der diplomatischen Intervention Frankreichs entschlüpfte, während dieses in Portugal an Englands Seite trete. Der Minister des Auswärtigen, Hr. Guizot, erklärte, daß er sich auf die portugiesische Frage beschränken werde; wünsche Hr. Grémieux ihn ein anderes Mal wegen der Schweiz zu interpelliren, so werde er zu Dienst stehen. Auch werde er so weit nicht ausholen, sondern die vorliegende Intervention allein ins Auge fassen. Er sprach aus, daß die Königin durch ein illegitimes Decret die constitutionellen Garantien suspendirt habe. Als dann eine Insurrection ausgebrochen, habe Niemand bestimmter wie Frankreich die Nichtintervention proclamirt. Diese sei das gemeinsame Recht aller Nationen. Bis Januar sei man dabei geblieben, dann habe sich die miguelistische Partei gezeigt. Dom Miguel habe nachher Rom verlassen, die Königin aber vorher schon die Teilnehmer der Quadrupelallianz angerufen. Das müsse die Sache ändern. Diese Allianz sei die Garantie gegen Herstellung des Carlismus in Spanien. Er knüpfte daran die Frage, ob Frankreich der Julirevolution wegen jede Insurrection unterstützen müsse. Die Intervention sei ihm keineswegs verboten, wenn der Bürgerkrieg ein befreundetes Land verheere. Alle Parteien in Portugal würden von dieser Intervention Vortheil haben. Hr. Emil de Girardin rief in den sich erhebenden Lärm, man habe in Galizien interveniren oder es auch in Portugal unlassen müssen. Hr. Odilon-Barrot warf der Regierung die Verletzung des Princips vor, kraft dessen sie selbst existirte. Hätte im Conflict der französischen Nation mit der Krone eine andere Macht interveniren und ihnen die Freiheit garantiren wollen, würden sie nicht gerufen haben: „Vor der Freiheit noch die Nationalität! Ihr würdigt Portugal als Nation und als Volk herab mit eurem die Freiheit garantirenden Protectorate!“ Wegen Krakau etwas zu wagen, habe die Regierung nicht den Muth gehabt, die Schweiz aber bedrohe man unter Berufung auf die Verträge von 1815. Da möge sich Niemand wundern, wenn das die constitutionelle Bahn betretende Preußen anstatt sich Frankreich zuzuwenden, auf England seine Blicke richte. Der Redner schloß unter großer Aufregung der Versammlung, und da Niemand mehr das Wort foderte, verkündete der Präsident, daß die Kammer folgenden Tags mit ihrer Tagesordnung vorschreiten werde.

— Die Redaction des Berichts der Commission der Deputirtenkammer über die Autorisation zur Vorladung des Hrn. E. de Girardin vor die Pairskammer ist von den Mitgliedern bereits gutgeheißen worden. Die Bertheilung erfolgt morgen, und die Berathung kommt auf die Tagesordnung vom 17. Jun.

— Der Prinz von Joinville hat während seiner Fahrt nach Algier ein Dampfschiff nach der bei Mallorca liegenden kleinen Felseninsel Cabrera abgeschickt, um die Gebeine französischer Gefangener, welche von den Spaniern nach der Schlacht bei Baylen (Jul. 1808) dahin geschickt wurden, dort elend umkamen und auf dem nur von 10—12 Ziegenhirten bewohnten Eilande noch unbeerdigt umherlagen, zu sammeln und zu bestatten. Der Schiffsgesellschaft weihte die Grabstätte, und die Mannschaft des Dampfers mit den wenigen Bewohnern waren Teilnehmer der einfachen Feierlichkeit. Einstweilen bezeichnet ein hölzernes Kreuz die Grabstätte, auf der aber die Aufstellung eines Denksteins beabsichtigt wird.

— Von dem Geschwader des Prinzen von Joinville sind angeblich zwei Linienfahrer nach dem Tejo beordert, wozu von Toulon außerdem die Fregatten Armide und Iphigenie, die Dampfschiffe Solon und Anakreon, von Cherbourg die Brigg Meleagre sich begeben. Mit der in den portugiesischen Gewässern schon anwesenden Corvette Bayonnaise und der Brigg Cygne wird also bald ein französisches Geschwader von zwei Linienfahrern, zwei Fregatten und fünf andern Fahrzeugen dort vereinigt sein.

— Der Geschäftsträger am russischen Hofe, Graf de Rayneval, ist von Petersburg angekommen. Die Union monarchique will wissen, er

frei berufen worden, um persönliche Auskunft über die eigentliche Stimmung des Kaisers von Rußland gegen die Regierung in den Tuilerien zu geben.

Die Königin Christine wird zunächst in Malmaison ihren Aufenthalt nehmen und nicht nach Madrid weiterreisen, wie früher gesagt wurde.

Heute passirte ein Kurier aus Madrid durch Paris nach London, welcher die Rimeffen für die halbjährige Zinszahlung der 3proc. Schuld dahin überbringt.

Die Herausgabe eines neuen conservativen Blattes zu 40 Fr. soll fest beschlossen sein. Die erste Nummer wird am 1. Jul. ausgegeben und Hr. Granier de Cassagnac, wie früher schon vermuthet worden, Redacteur werden.

Vor der sechsten Kammer des Correctionnelgerichts wurde dieser Tage ein Bildhändler angeklagt, der von einer mit Text begleiteten Abbildung kein Exemplar polizeilich hinterlegt hatte, ehe er dieselbe verkaufte. Der Text enthält eine Erzählung von nichts Geringerem als der am 19. Sept. 1846 stattgehabten Erscheinung der heil. Jungfrau auf dem Berge la Salette bei dem Dorfe Corps in der Diocese Grenoble. Ein 11jähriger Hirtenknabe und eine 14jährige Hirtin waren die Begünstigten, mit denen die von ihnen angeblich oder auch wirklich Gesehene sich im landesüblichen Französisch unterhalten hatte. Die Kinder sollen danach ganz im Stil alter derartiger Geschichten von der heil. Jungfrau katechisiert und ermahnt worden sein, und eine kleine Drohung vor dem gewaltig schweren Arm ihres Sohnes, wenn die böse Welt sich nicht bekehre, macht den Schluß. Darauf „verging die Erscheinung wie Butter an der Sonne“. Der Pfarrer von Corps und vier andere Geistliche sollen an Ort und Stelle die Erzählung aus der Kinder Mund vernommen und verzeichnet haben. Zum Beweise der Wahrheit wird bereits von Wunderwirkungen einer Quelle erzählt, neben der die Jungfrau am Berge gefessen habe, und die dort umherliegenden Steine, über die sie hingeschritten, sollen sich ebenfalls als echte Reliquien bewährt haben. Man rühmt sich angeblich darum, und einige Offiziere, die auch einen bekommen hatten und ihn wenig gläubig betrachten mochten und zerschlugen, sahen denselben sich in zwei Hälften spalten, von denen jede das Bildniß Christi mit der Dornenkrone trug. Das Gericht vertagte den Spruch auf acht Tage.

Der königl. Gerichtshof zu Paris hat wegen Auslieferung der von Hrn. Dujarrier der Dlle. Lola Monte, vermachten 18 Actien des Theaters des Palais-Royal, auf Antrag des Vormundes für den Sohn des Verstorbenen entschieden, daß dieselben erst nach Beendigung der Liquidation des Nachlasses erfolgen solle.

Paris, 14. Jun. Beide Kammern sind in der abgelaufenen Woche ernstlich den Geschäften und wichtigen Angelegenheiten zugewendet gewesen. Die Pairs waren bei der ungewöhnlich lebhaften Debatte der Medicinalreform, die hauptsächlich von Hrn. Cousin angegriffen wurde. Die Entscheidung auf diesem Gebiete geht dem berühmten Philosophen ab, und er hat auch kein Specialinteresse an der Frage. Es ist mehr sein Ehrgeiz, der ins Spiel kommt, und das Verlangen, Hrn. de Saloandy eine politische Schlappe anzuhängen, was ihn so beredt in dieser Sache und zu einem so beharrlichen Gegner macht. Zugleich war aber aus diesem nämlichen Grunde die Richtung seiner Angriffe mehr auf die Person als die Sache genommen, und alles Talent, alle Mannichfaltigkeit seiner Argumentation konnte nicht hindern, daß man sie etwas argwöhnisch hinnahm. Hr. de Saloandy führte die Vertheidigung von Anfang mit entschiedenem Vortheil, und die Kammer entschied dann in seinem Sinne, daß es künftig in Frankreich nur Eine Gattung Aerzte, nur Doctoren der Medicin, anstatt der jetzt in zweier Stelle für die Praxis daneben anerkannten Officiers de Santé oder Medicinæ practici geben soll. Diese seit lange verlangte Reform wird in den ärztlichen Kreisen eine vollständige Umwandlung zur Folge haben. Hr. de Saloandy hat jedoch einen zweiten, nicht weniger schwierigen Punkt, die Frage über Befehung der Lehrstellen an den medicinischen Facultäten, noch durchzuführen, bei welcher die von Hrn. Cousin so heftig angegriffene Einrichtung der Concurse vermuthlich neue lange Debatten veranlassen wird. Durch die Commission der Kammer ist in den Gesetzentwurf ein wichtiger Grundsatz eingereicht und von der Regierung auch anerkannt worden: der nämlich der Freiheit des Unterrichts. Allen Doctoren soll unter einigen wenigen regulirenden Bedingungen freigegeben werden, Lehrurse über alle Zweige der medicinischen Wissenschaften außerhalb der öffentlichen Lehranstalten zu eröffnen. Sofort hat die Partei Montalembert sich dieser liberalen Anordnung bemächtigt, um zu verlangen, daß die an solchen Privatlehranstalten gemachten Studien ebenso wie die an den öffentlichen Anstalten zur Erziehung des Doctorgades berechtigen sollen, was aber die Regierung niemals zugeben wird. Es hieße die Anstalten des Staats aufheben.

In der Deputirtenkammer war Algerien an der Tagesordnung, und das Ministerium hat die Unklugheit ausbaden müssen, mit der es eine Menge Mitglieder von der Opposition in die Commission gelangen ließ. Alle Theile der Verwaltung sind mit einem Tone von Ueberlegenheit und Berechtigung kritisiert worden, zu dem die Regierung sich nicht gratuliren kann. Die gute Frucht davon ist, daß man für Algerien endlich eine bestimmte Fassung der Dinge gefunden zu haben scheint und einig ist, daß

nan der Zeitpunkt für die Colonisation gekommen und daß diese unerbittlich betrieben werden müsse, daß endlich, wie Hr. Guizot eingestand, die Localverwaltung in Afrika dringender Reformen bedarf. Allein wenn für die Colonie aus diesen Debatten ein Gewinn herausspringt, so kann man für das Ministerium Gleiches nicht rühmen. Seine Schwäche in Bezug auf Algerien liegt jetzt am Tag, und seine Freunde beklagen das. Hr. Guizot that Unrecht, das Wort in einer Sache zu nehmen, für die er nichts Neues und Nützliches sagen konnte und wobei ihm keineswegs der Vortheil der Polemik blieb. Die Zurückziehung des offenbar nur aus Gefälligkeit gegen den Marschall Bugeaud vorgelegten Gesetzentwurfs über militairische Colonisation, sobald der Marschall seine Entlassung gegeben hatte, ist ferner ein Beispiel, was keineswegs für Festigkeit und Selbständigkeit der Regierung spricht. Hrn. Guizot's große Lobreden auf den Herzog v. Isly sind vielfach und auch dahin gedeutet worden, daß man nach der Session den Herzog ins Ministerium rufen wolle. Doch ist das wenig wahrscheinlich. Zwar findet man den damaligen Kriegsminister, General Trézel nicht ganz den Erwartungen entsprechend. Bei dem achtungswerthen Charakter, vielem Geist und großer Kenntniß der Dinge geht ihm etwas Takt ab, und so kommt es, daß er auf der Tribune zu viel und über Unwichtiges redet, während er die eigentlich aufzuhellenden Punkte unbeluchtet läßt. Doch möchte das immer weniger unbecquem als die Launen des Marschalls und sein hartnäckiges Festhalten einmal ergriffener Ideen sein, von denen ihn keine Gründe nachher abbringen können. Ein solcher Geist, gesellt mit einem unbrugsamen Willen, würde für jedes Cabinet zum auflösenden Elemente. Hr. Thiers, der mit dem Marschall sich auf gutem Fuße zu halten sucht, würde weniger als jeder Andere sich mit einem solchen Kollegen vertragen.

### Rußland und Polen.

\* Petersburg, 12. Jun. Wegen der Feuersbrunst in Bukarescht ist in Folge eines allerhöchsten Befehls eine Subscription im ganzen Reich eröffnet worden. — Im transkaukasischen Landstriche, wo noch jüngst ein fühlbarer Mangel an dienstfähigen Kronbeamten bestand, für welchen Dienst von der Regierung besondere Vorrechte festgesetzt waren, man aber dennoch bei eröffneten Vacanzen öffentliche Aufforderungen zu ihrer Wiederbesetzung ergehen lassen mußte, ist unter der gegenwärtigen Verwaltung des Fürsten Woronzoff ein solches Zustromen von sich dahin sehrenden Candidaten vorhanden, daß der Fürst-Statthalter verfügt hat, keine Aufforderungen mehr in dieser Beziehung im Reich ergehen zu lassen.

Nicht nur das flache Land von Transkaukasien, auch Tiflis, der Centralpunkt dieses Landstrichs, soll nach den neuesten von dort hier eingehenden Nachrichten in diesem Frühjahr von Heuschreckenscharen heimgesucht werden. Wie aber kein Uebel die Menschen heimfucht, wogegen der weise Schöpfer nicht ein Gegenmittel geschaffen hat, so sind auch schon in der Umgegend der Stadt eine große Menge derjenigen Vögel erschienen, welche die Heuschrecken in Masse verzehren.

In Folge eines höchsten Ukases ist jetzt die Provinz Kaukasien nach ihrem Hauptorte Stavropol umgetauft worden und wird also künftig die Stavropolsche Provinz heißen.

In Rücksicht der in den transkaukasischen Provinzen lebenden Türken und Perser mohammedanischer Confession, die sich während ihres dortigen Aufenthalts mit Mohammedanern verheiratheten, ist nachstehendes höchstes Decret erschienen: „Es soll diesen Individuen, ins Vaterland rückkehrend, freistehen, ihre Frauen mit älterlichem Consens mitzunehmen. Wünschen sie aber, ihre Familien in Rußland zurückzulassen, so haben sie sich durch Revers zu verpflichten, binnen einer bestimmten Frist zu ihren Frauen zurückzukehren, diesen aber bis dahin ihre Subsistenz zu sichern.“

### Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Das Dampfschiff Britannia ist mit Nachrichten vom 31. Mai aus den Vereinigten Staaten in Liverpool eingetroffen, hat aber wenig von politischer Wichtigkeit mitgebracht. Vom Kriegsschauplatz werden nur einige Scharmügel der gegen Mexico vorrückenden Truppen gemeldet. Santa Anna suchte in Orizaba Mannschaften zu sammeln und soll 4000 Mann, aber nur halb bewaffnet, zusammengebracht haben. General Alvarez dagegen soll mit 25,000 M. aus dem Norden angelangt sein, die in Streifcorps zwischen Puebla und Jalapa zu vertheilen im Plane sei. General Canales hatte eine Proclamation erlassen, in der jeder mit oder ohne Waffen im mejicanischen Gebiet angetroffene Amerikaner dem Tode geweiht wird. General Taylor vermochte nicht gut, etwas zu unternehmen, da er von Truppen sehr entblößt war. Der New Orleans Picayune theilt mit, daß Oberst Doniphan auf dem halben Wege von Chihuahua nach Saltillo im Pässe Sierra Gordon von dem mejicanischen Generale Nieso angegriffen und geschlagen worden sei, auch seine Artillerie eingebüßt habe.

Das neue, nach Bremen bestimmte Postdampfschiff Washington sollte am 1. Jun. von Newyork abgehen.

nassa  
Eise  
Thar  
Ober  
theilu  
— P  
Dr. P  
holm,  
M e

rifche  
Prach  
den p  
wichti  
auch  
Rum,  
Kann  
Schuß  
der M  
ten fr  
nach  
aus m  
stimm  
fensch  
v. Wa  
ohne a

actien  
Schle  
bezahlt  
Berlin  
Stettin  
Br., I  
Banka

Directo  
für die  
folgend  
sind 27  
Aker 5  
höchsten  
— 222  
waren  
förder  
zuwor)  
bikellen  
Ellen a  
6011 G  
Ellen)

Lange d  
Die Bri  
Zahl der  
ten sind  
rechts vo  
duct: Gr  
Die Bia  
Grund  
Jahre fe  
die 3sch  
Thlr. ve  
Staduer  
256,664

duug z  
werden  
über 2  
(für leg  
Der Bet  
Sommer  
von Chen  
mit Aufb  
Doppelg  
werden.  
Golefch  
Personen  
Betriebs  
diesen sin  
Transport  
von Mag  
fabrik vo  
sechste la  
ferte 4  
Kowries,  
und 62  
schlagmaß  
Die  
die Ausga

Personalmeldungen.

Orden. Oesterreich. Orden der Alten Krone 3. Kl.: der Herzogl. nassauische Hofrath A. Weil in Frankfurt a. M. — Sachsen-Weimar-Eisenach. Ernestinischer Hausorden, Comthurkreuz: der Commissar für die Thüringische Eisenbahn Kammerherr Graf v. Keller; Ritterkreuz: der Oberingenieur der Thüringischen Eisenbahn Röss; Verdienstkreuz: die Abtheilungsingenieure der Thüringischen Eisenbahn Röder und Streichhan. — Preussen. Rother Adlerorden 3. Kl. mit der Schleife: der Oberpfarrer Dr. Fischer in Sangerhausen; 4. Kl.: der Professor Branting in Stockholm, der Gymnasiallehrer Russdirektor Geiß in Halberstadt, der Major Meinecke, der Pfarrer Schubert zu Neustadt.

Wissenschaft und Kunst.

München, 15. Jun. Seit einem Jahre schon war wiederholt in bairischen Mättern davon die Rede, daß auch in unserm Lande gleichwie in Preußen, Württemberg und andern Nachbarstaaten die ärztliche Praxis den promovirten Aerzten freigegeben werden solle, und es ist diese höchst wichtige und neue Phase in unserm staatlichen wie wissenschaftlichen Leben auch bereits sattsam für und wider von allen Parteien besprochen worden. Nun, da die Sache in der That dem Ministerium Ernst geworden scheint, kann ich aus sicherer Quelle mittheilen, daß der hiesige Obermedicinalauschuß darüber in den letzten Tagen Beschluß gefaßt hat. Nachdem nämlich der Vorschlag des Referenten, die ärztliche Praxis nur in den größern Städten freizugeben, auf dem Land aber die Ernennung der praktischen Aerzte nach wie vor dem Ermessen der betreffenden Regierungen anheimzustellen, aus mehreren Gründen als unausführbar beseitigt worden, wurde dafür einstimmig der Antrag unser hochverehrten, jeder freisinnigen und echt wissenschaftlichen Keuerer mit jugendlichem Feuer ergebenen Geheimraths Dr. v. Waitcher angenommen, überall im ganzen Königreiche die ärztliche Praxis ohne alle Beschränkung den promovirten Aerzten freizugeben. (M. C.)

Handel und Industrie.

Börsenbericht. \* Leipzig, 19. Jun. Leipzig-Dresdner Eisenbahnactien 115 Br., 114 G.; Sächsisch-Bairische 87 Br., 86 1/2 G.; Sächsisch-Schlesische 100 1/2 Br., 99 1/2 G.; Chemnitz-Riesaer 60 Br., 59 1/2 G., 59 1/2 bezahlt; Rößbau-Bittauer 57 Br., 56 1/2 G.; Magdeburg-Leipziger 213 1/2 G.; Berlin-Anhaltische Litt. A. 111 1/2 Br., 110 1/2 G., Litt. B. 99 G.; Berlin-Stettiner 109 1/2 G.; Köln-Mindener 94 Br., 93 1/2 G.; Thüringer 94 1/2 Br., 93 1/2 G.; Altona-Kieler 110 Br., 109 1/2 bezahlt und G.; Dessauer Bankactien 100 Br., 99 1/2 G.; Preussische Bank-Antheile 105 1/2 Br.

Eisenbahn. \* Leipzig, 18. Jun. Der „Dritte Geschäftsbericht des Directoriums der Chemnitz-Riesaer Eisenbahngesellschaft als Vorlage für die Generalversammlung am 21. Jun. d. J.“ enthält im Wesentlichen Folgendes. Für den Bahnkörper waren im Ganzen 550 sächsische Acker, für Wegübergänge und neue Verbindungswege 38 Acker erforderlich; dafür sind 273,550 Thlr. bereits bezahlt. Im Durchschnitt kostete der sächsische Acker 595 1/2 Thlr. oder die achteilige Quadratruthe 2 Thlr. 4 Rgr. Die höchsten und niedrigsten Preise waren für Feld 720 — 144, für Wiese 675 — 225, für Holzboden 324 — 90 Thlr. pr. Acker. Bis Ende April 1847 waren 82,646 Ellen Planie vollendet und 16,924,790 Cubikellen Boden gefördert (51,495 Ellen Planie und 10,464,261 Cubikellen Boden gefördert), so daß nur noch 34,554 Ellen Planie herzustellen und 5,841,970 Cubikellen Boden zu bewegen sind. Von der fertigen Planie kommen 29,610 Ellen auf die Strecke Chemnitz bis Crossen (erste Section 12,600 Ellen), 6014 Ellen auf die Strecke Lanneberg bis Limmrig (zweite Section 29,300 Ellen), 47,025 Ellen auf die Strecke Schweta bis Riesa; die 45,300 Ellen lange dritte Section ist bis auf 1500 Ellen am Biaduct Ostau vollendet. Die Arbeiterzahl betrug Ende April 3874, wovon 792 Ausländer; die Zahl der Pferde 168. Von den vorkommenden circa 280 kleineren Kunstbauten sind 263 hergestellt; von den größern sind die Biaducte Altmittweida bereits vollendet und übergeben, die Muldenbrücke bei Döbeln und der Biaduct Crossen gleichfalls vollendet und zur demnächstigen Uebergabe bestimmt. Die Biaducte Ottendorf (nach seinem theilweisen Einsturz im Juli v. J. von Grund aus neu aufgeführt) und Reumiltau sollen gleichfalls noch in diesem Jahre fertig werden. Den meisten Aufwand an Zeit und Kräften erfordern die Fischpaubrücke bei Limmrig als größtes Bauwerk der Bahn, auf 353,381 Thlr. veranschlagt, und die fünf Biaducte im Fischpauthale, von denen die Biaducte Heiligenborn und Döbenmühle, veranschlagt zu resp. 244,405 und 256,664 Thlr., die größten Mauermaffen erfordern, weshalb, um ihre Vollendung zu beschleunigen, die obere Bogengasse derselben aus Ziegeln aufgeführt werden soll. Vom Oberbau sind seit Mitte Juni 1846 26,400 Ellen oder über 2 Meilen hergestellt und mit den nöthigen Barrieren und Telegraphen (für letztere sind 2000 Ellen als größte Entfernung angenommen) versehen. Der Betrieb der dritten Section wird ungewisselhaft noch im Laufe dieses Sommers beginnen können; im Frühjahr 1848 soll auch die erste Section von Chemnitz bis nach Heiligenborn befahren und die ganze Bahn, wenn dies mit Aufbietung aller Kräfte irgend möglich ist, Ende 1848 vollendet werden. Doppelgleis soll nur in der Mitte der Bahn auf 18,000 Ellen Länge gelegt werden. Von den Hochbauten sind am Bahnhofs Riesa die Güterhalle, der Kohleschuppen und das Maschinengebäude hergestellt; für die Aufnahme der Personen wird vor der Hand nur ein interimistisches Gebäude erbaut. An Betriebsmitteln sind 6 Locomotiven von Stephenson u. Comp. geliefert; von diesen sind 4 in Riesa ausgeschifft, montirt, auf die Bahn gebracht und zum Transport von Materialien bereits benutzt worden; die fünfte ist auf der Achse von Magdeburg nach Chemnitz geschafft worden, um in der dasigen Maschinenfabrik von Hartmann als Modell für den Locomotivenbau zu dienen; die sechste lagert noch in Magdeburg. Die braunschweigische Hütte in Sorge lieferte 4 Tender; die Wagenbauanstalt in Leipzig 7 Personenwagen und 54 Lomries, während noch 6 Fourgons und 36 Lomries bestellt, 8 Personen- und 62 Güterwagen zwar noch nicht bestellt, aber zur Ergänzung des anschlagmäßigen Wagenparks erforderlich sind.

Die Einnahme auf Capitalconto betrug bis Ende 1846 2,860,082 1/2 Thlr., die Ausgabe 2,222,380 Thlr. ohne die unberechneten Vorschüsse auf ausgeführte

Bauten. Der gesammte Bauaufwand ist auf 5,630,277 1/2 Thlr. (ohne die Zinsen) veranschlagt, während der frühere Anschlag nur 3,365,000 Thlr. betrug; von dem Mehraufwande rechnet das Directorium 1,195,952 Thlr. auf die von 12 auf 14 Ellen verbreiterte Dammkrone und die Verzögerung des Baues um sechs Jahre, und 1,068,325 Thlr. auf die Ueberhebung der schiefen Fläche und den massiven Bau aller Brücken, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß hinwiederum durch Vermeidung der schiefen Fläche an Betriebskosten, Anlagelosten der stehenden Maschinen und einer Bahnstrecke von etwa 1/2 Meile ein Capitalbetrag von 1,096,875 Thlr. erspart und mithin jener Mehraufwand mehr als compensirt wird. Das Directorium nimmt den Mehrbedarf in runder Summe auf 2 Mill. Thlr. an und schlägt zur Beschaffung desselben folgenden Anleiheplan vor, welcher der Genehmigung der Generalversammlung unterliegen wird. Die Anleihe von 2 Mill. Thlr. soll vom 1. Jul. d. J. ab durch Ausgabe von Schuldscheinen zu porteur aufgebracht werden, welche in dreierlei Appointgattungen mit verschiedenem Zinsfuß zerfallen: 1) Abschnitte zu 10 Thlr. mit 4 Proc. Zinsen, 2) zu 20 Thlr. mit 4 1/2 Proc., 3) zu 100 Thlr. mit 5 Proc., doch sollen bei Eröffnung der Anleihe nur Schuldscheine zu 10 und 100 Thlr. ausgegeben werden. Den Schuldscheinen wird eine Tabelle zur Berechnung der erwachsenden Tageszinsen beigegeben. Zur Erhebung der Zinsen erhalten die kleinen Abschnitte vier Zinscoupons; der betreffende Schuldschein selbst dient bei Verfall der Zinsen des fünften Jahres zugleich als Zinscoupon und wird von fünf zu fünf Jahren gegen einen neuen Schein von gleichem Nominalbetrag umgetauscht. Bei dem erstmaligen Umtausche haben die Inhaber von 10-Thlr.-Scheinen das Recht, gegen zwei dergleichen einen Schuldschein über 20 Thlr. zu 4 1/2 Proc. Zinsen, die Inhaber von 20-Thlr.-Scheinen dagegen gegen fünf dergleichen einen Schuldschein über 100 Thlr. zu 5 Proc. Zinsen zu verlangen. Die Rückzahlung der Schuldscheine erfolgt a) durch Amortisation nach 1/2 Proc. des Anleihecapitals mit Zuschlag der Zinsen für die ausgelosten Schuldscheine von 1858 ab; b) nach dem Belieben der Gesellschaft durch baare Einlösung der kleinern Appoints, durch Vermehrung der Tilgungsmittel oder Kündigung der ganzen Anleihe oder einer einzelnen Appointgattung. Die kleinern Appoints sollen nebst Stückzinsen an den Betriebstassen der Eisenbahn bei allen ihren Nominalbetrag erreichenden Zahlungen an Geldeskassen angenommen werden. Das Directorium erwartet, daß sich bei dieser Anleihe ein Theil des Publicums interessieren werde, welchem andere Anleihen nicht zugänglich gewesen sind, und welcher sich daher bis jetzt nur an die Sparkassen wenden konnte, wo aber der Einleger die Verwaltungskosten und die Bildung eines Reservefonds mit übertragen muß, und spricht mit Gewissheit die Hoffnung aus, daß dieser Plan, wenn von der Generalversammlung angenommen, auch die Genehmigung der Regierung erhalten werde; in diesem Falle wird sich die Staatskasse mit dem vierten Theile bei der Anleihe beteiligen. In einer beigefügten Berechnung über die Ertragsfähigkeit der Bahn wird die zu erwartende Personenfrequenz unter Zugrundelegung des bei der Leipzig-Dresdner Bahn stattfindenden Verhältnisses zwischen der Zahl der Adjacenten und der Reisenden auf 385,000 Reisende, durchschnittlich zu 5 Meilen, die Einnahme dafür auf 229,588 Thlr., der Gütertransport auf 2,145,000 Ctr., nämlich 1,002,000 Ctr. Kaufmannsgüter und 1,143,000 Ctr. Produkte, oder auf eine Meile reducirt auf 14,492,000 Ctr. mit einer Einnahme von 267,779 Thlr., demnach die ganze Bruttoeinnahme auf 497,367 Thlr. berechnet.

Schließlich theilt das Directorium mit, daß es sich des von der letzten Generalversammlung gestellten Auftrags, die Vorarbeiten für eine zweckmäßige Verbindungsbahn nach der Sächsisch-Bairischen Linie hin in Angriff zu nehmen, darum nicht habe entledigen können, weil die Staatsregierung die Vorarbeiten für die fragliche Linie in ihre Hand genommen habe.

Staatspapiere. Amsterdam, 15. Jun. 2 1/2 pc. Int. 57 1/2; Rusl. 5pc. Hope 105 1/2; 4 1/2 pc. Handelsq. 174 1/2. Frankfurt a. M., 17. Jun. Destr. Bact. 1958; 250 fl. 2. 121 1/2; 500 fl. 2. 155 1/2; Bair. 3 1/2 pc. 92 1/2 Br.; Bad. 50 fl. 2. 58 1/2 Br.; Darmst. 50 fl. 2. 78 1/2 Br.; 25 fl. 2. 28 1/2; Nass. 25 fl. 2. 26; Sard. 35 1/2; Kurhess. 31 1/2. Wien, 16. Jun. Bact. 1622; Met. 5pc. 116 1/2; 3pc. 97; 3pc. 69; 500 fl. 2. 154; 250 fl. 2. 119 1/2.

Discounto. Amsterdam, 15. Jun. 4 %. Frankfurt a. M., 17. Jun. 3 1/2 %.

Actien. Frankfurt a. M., 17. Jun. Launuss. 358; Nordb. 72 1/2; Verb. 94. Wien, 16. Jun. Nordb. 164; Cloggn. 122 1/2; Rail. 109 1/2; Livorn. 89 1/2; Pesth. 98 1/2.

Berliner Börse, 18. Jun. Seehandl.-Prämienfch. 95 1/2, 3 1/2 nr. Staatsschuldsch. 93, 3 1/2 pc. Pfandb. westpreuß. 93 1/2, ostpr. 86 1/2, pomm. 95 1/2, schles. 97 1/2, 4pc. pos. 102, neue 3 1/2 pc. 92 1/2, fur - u. neum. 94 1/2, Louisdor 112 1/2, Friedrichsdor 113 1/2, Diskonto 4 1/2 Proc. — Soll eingezahlte Actien: Amst.-Rotterd. 4pc. 94 1/2, Berl.-Anh. 111 1/2 Br., Berl.-Hamb. 4pc. 108 1/2, Prior.-Act. 4 1/2 pc. 97 1/2, Berlin-Potsd.-Magd. 4pc. 94 1/2, Prior.-Act. A. u. B. 4pc. 91 1/2, 5pc. 101 1/2, Berl.-Stettin 109 1/2, Bresl.-Freib. 4pc. 101, Köln-Minden 4pc. 93 1/2, Graf.-Oberschl. 4pc. 76 1/2 Br., Düsseldorf. 5pc. 104 Br., Prior.-Act. 4pc. 91 1/2, Kiel-Alton. 4pc. 109 1/2, Niederschl. 87 1/2, Prior.-Act. 4pc. 92 Br., 5pc. 101 1/2, Oberschl. Litt. A. 4pc. 105 Br., Litt. B. 4pc. 98 1/2, Prinz-Wilhelmsb. (St.-B.) 4pc. 80 Br., Rhein. 84 1/2 Br., Prior.-St. 4pc. 89 1/2, Prior. 4pc. 90 1/2 Br., Sächs.-Bair. 4pc. 87 Br., Thüring. 4pc. 93 1/2. — Quittungsbogen: Kaap.-Mastr. 83 1/2 Br., Berg.-Märk. 4pc. 83 1/2 Br., Berlin-Anhalt. 99 1/2, Kass.-Lippst. 4pc. 85 Br., Eln.-Mind. 4pc. 93 1/2, Magd.-Wittenb. 84 1/2, Mecklenb. 74 1/2 Br., Nordb. (Fr.-B.) 4pc. 72 1/2, Pos.-Starz. 4pc. 83 1/2, Rhein. Prior.-St. 4pc. 80 1/2 Br., Sächs.-Schlef. 4pc. 100, Ung. Centralb. 4pc. 99 1/2. — Russ.-engl. Anl. 5pc. 110 1/2, 1. Anl. (Hope) 4pc. 93 1/2, Poln. Schagob. 4pc. 81 1/2, Poln. Pödr. (alte) 4pc. 95 1/2, (neue) 4pc. 95 1/2, Partial à 500 fl. 4pc. 80 1/2 Br., à 300 fl. 4pc. 96 1/2, Poln. Bank Litt. A. 300 fl. 5pc. 94 1/2, West. Binsl. 16 1/2 Br., Litt. B. 300 fl. 32, Hamb. f. R. St.-Anl. 3 1/2 pc. 85 1/2, Staats-Pr.-A. 88 Br., Kurhess. Präm.-Sch. à 40 Thlr. 32 1/2 Br., Sard. Präm.-Anl. à 36 fr. 9 1/2 Br., Neue Bad. Anl. à 35 fl. 20 1/2 Br.

Verantwortliche Redaction: Professor Bülow.

Druck und Verlag von F. W. Verlags in Leipzig.



## Le professeur Stanislas David

déclare qu'il est complètement étranger à l'ouvrage intitulé:

**Les auteurs modernes de la France. Morceaux choisis à l'usage de la jeunesse.**  
Mr. David se trouvant en Suède au moment où le livre a paru à Grimma (Verlags-Comptoir) n'a pas pu donner plus tôt un démenti au libraire qui a ainsi abusé de son nom et avec lequel il n'a jamais eu de rapports.

[2351]

## Ankündigungen.

### Reinigkeiten für Geognosten, Berg- und Hüttenleute.

Bei **J. C. Engelhardt** in Freiberg ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

**Cotta, B.,** Dr. u. Prof., Gangstudien oder Beiträge zur Kenntniss der Erzgänge. Heft 1: v. Weissenbach, über Gangformationen vorzugsweise Sachsens. Mit 4 lith. Taf. Gr. 8. Geh. 24 Ngr.

**Freiesleben, J. C.,** Vom Vorkommen der Silbererze in Sachsen. I. Abtheilung: vom Vorkommen des Gebirgen-Silber, Hornetz, der Silberschwärze und des Glaserz. Des Magazins für die Dryptographie von Sachsen 136 Heft. Herausgeg. von C. H. Müller. Gr. 8. Geh. 1 Thlr.

**Hartmann, C.,** Vollständiges Handbuch der Eisengießerei oder Beschreibung des Verfahrens bei der Roheisenerzeugung, beim Umschmelzen des Roheisens, sowie bei der Anfertigung der verschiedenen Arten von Formen zum Guss. Für Hüttenleute, Eisengießer, Maschinenbauer, Architekten, Eisenhändler u. Mit 11 lith. Taf. Kl. 4. Geh. 3 Thlr.

**v. Herder,** Der tiefe Meissner Erbstolln. Der einzige, den Bergbau der Freiburger Resier für die fernste Zukunft sichernde Betriebsplan. Mit 1 Karte, 1 Profil- und 1 Grundriss. 2. wohlf. Ausg. Gr. 4. Geh. 2 Thlr.

**Plösiade.** Weite Fahrten und Lebensereignissen Des Herrn Plösi, so sich des Bergwerks befassen. Und von Amerika bis nach China hinein Manch' löbliches Bergwerk bracht' auf die Bein'. Verfasst von Schm., Illustriert von v. Sch. 8. Geh. 12 Ngr.

Bei **Otto Alemy** in Leipzig (Königsstraße Nr. 18) sowie in allen Buchhandlungen ist zu haben:

### Blätter für christliche Erbauung von protestantischen Freunden.

1847, Nr. 17, enthaltend: Die vom Herrn Archidiaconus Dr. Fischer hier am 1. post Trinitat. gehaltene und öffentlich in Druck verlangte Predigt: Worin das Gebelben der ersten Christengemeinde seinen Grund gehabt habe. Preis 1/2 Ngr. [2340]

### Grosse Lotterie.

Am 5. Juli Ziehung zweiter Klasse der 32. Königl. Sächs. Staatslotterie zu Leipzig, von 36,000 Loosen à 41 Thlr. Einsatz und 18,000 in 5 Klassen vertheilten Gewinnen. Hauptgewinne (in 5. Klasse 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 2 à 10,000), 5 à 5000, 15 à 4000, 3000, 2000; 86 à 1000, 348 à 400 und 200, 1170 à 100, niedrigster Gewinn 50 Thlr.

Hierzu versende ich täglich und bis zum 1. October (5. Klasse) Loose zu Land und zu Wasser bis in die entferntesten Gegenden brieflich.

Der concessionirte Collecteur  
**Moritz Meyer jun.**  
in Leipzig.

[2331]

### Pianosfortes

in Flügel- und Tafelform und Pianinos stehen vorräthig und empfiehlt billigt

**L. J. Schoene,**  
Königsplatz Nr. 14 in Leipzig.

[2345]

**Une Bonne Française** qui parle correctement sa langue, désire se placer de suite à Leipzig comme femme de chambre ou chez des enfans. S'adresser à l'Expéditeur de Deutsche Allgemeine Zeitung. [2343-44]

### Theater der Stadt Leipzig.

Sonntag, 20. Jun. **Der artifice Brunnen**, Zauberposse mit Gesang von G. Räder.

Montag, 21. Jun. Mit aufgehobenem Abonnement und bei erhöhten Preisen: **Die Regimentstochter**, komische Oper von Danzigetti. Marie, Frä. von Marra.

Dienstag, 22. Jun. **Nathan der Weise**, Schauspiel von Lessing. Nathan, Herr Anschütz, vom k. k. Hofburgtheater in Wien, als erste Gastrolle; Recha, Frä. Ungelmann.

### Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Ferdinand Kühne in Potsdam mit Frä. Auguste Wölke in Rathlow.

Getraut: Hr. Dr. Louis Baumgarten in Dresden mit Frä. Clara Eugenia Prösch. — Hr. v. Heydebrand u. d. Raza auf Raffadel mit Frä. Lina v. Spiegel aus Dammer.

Geboren: Hr. M. Decker in Köln eine Tochter. — Hr. Kreissecretair Gasse in Rimpfisch eine Tochter. — Hr. John in Ludenwalde eine Tochter. — Hr. E. Kruse in Bremen eine Tochter. — Hr. L. Mathis auf Denkwitz ein Sohn. — Hr. Dr. Konstantin Ockerlöb in Leipzig eine Tochter. — Hr. G. Steil in Begefaß ein Sohn. — Hr. Professor Dr. Friedrich Will in Erlangen ein Sohn.

Gestorben: Hr. M. Ebbardt in Berlin. — Hr. Dr. Herzog in Ebbau. — Hr. Commerzienrath Heinrich Knoch auf Bollgrün. — Frau Assessor Winnen in Bremen. — Frau Registrator Luise Reichenbach in Dresden. — Hr. Buchhalter F. Schwartz in Breslau. — Hr. Kaufmann Friedrich Wilhelm Seelig in Ebbau. — Frau Major Marie Luise Werdermann in Gleiwitz.

### Für Reisende in den Harz und den Thüringer-Wald.

In allen Buchhandlungen, in Leipzig auch bei **Wassh & Sautze**, ist zu haben:

**Gottschald's Taschenbuch für Reisende in den Harz.** Fünfte Aufl. Mit einer Karte. Gebunden. 1/2 Thlr.

**Herzog's Taschenbuch für Reisende in den Thüringer-Wald.** Mit einer Karte. Gebunden. 1/2 Thlr.

Herzog ist für den Thüringer-Wald, was der noch immer unübertroffene Gottschald mit seinem Taschenbuche für den Harz ist; beide dürfen dem reisefreudigen Publicum jetzt, wo die Jahreszeit nach der Ferne ruft, wo die Eisenbahnen beide vaterländischen Gebirge mit allen ihren Schönheiten und nahe gebracht haben, mit Recht empfohlen werden.

[2336]

## RAFAEL VON URBINO

UND SEIN VATER GIOVANNI SANTI.

VON

**J. D. PASSAVANT.**

Zwei Bände. Gr. 8.

Mit 14 Abbildungen in einem Atlas in Grossfolio.

Es ist von den Freunden der Kunst häufig der Wunsch ausgesprochen worden, von diesem Werke, das in der Kunstliteratur Epoche gemacht und dessen Werth in In- und Auslande allgemeine Anerkennung gefunden hat, den Text einzeln zu besitzen, während Andere nur die Abbildungen wünschten. Ich habe mich daher entschlossen, in der Ausgabe auf Velinpapier

den Text des Werkes ohne den Atlas zu 8 Thlr.,

den Atlas ohne den Text zu 10 Thlr.

von jetzt ab einzeln abzulassen. Der Preis des ganzen Werkes bleibt nach wie vor in dieser Ausgabe 18 Thlr., in der Prachtausgabe (mit Kupfern auf chinesischem Papier) 30 Thlr.

Leipzig, im Juni 1847.

[2350]

**F. A. Brockhaus.**

Das aufs eleganteste und comfortabelste eingerichtete

# Palais Heydukoff

in Dresden

empfiehlt sich allen geehrten Reisenden ganz ergebenst.

Table d'hôte um 1 Uhr im untern Saale, sowie im obern um 3 Uhr.

[2296-98]

**Hermann Heydukoff, Besitzer.**